

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Wochentagen.

Nr. 131.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 7. Juni 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Balkankrieg?

Schade um jede Patrone, die nicht auf ein lebendes Ziel verschossen wird, denken die kriegerischen Deutschen, die in den drei „Königreichen“ auf der Balkanhalbinsel sitzen. Griechenland nehmen wir aus, — dort hat man noch einigermaßen genug von 1897, wo bei Dobrovo und anderswo die türkischen Schläge hagelartig kamen. Aber in Bulgarien, Serbien, Montenegro ist alles außer Rand und Band. Es gibt auch bei uns in Deutschland Tausende, die sich sagen: für eine Nation sind vierzig Jahre Frieden und noch vierzig Jahre Frieden nicht gut, denn das Wohlleben entnervt. Aber es bleibt bei diesem Monolog; man sagt es nicht einmal anderen. In Montenegro aber spricht man nicht nur ganz offen über derartige „natürliche Bedürfnisse“, sondern hängt sich auch ein Gewehr um, geht über die Grenze und schließt; und ähnlich macht man es in Bulgarien, ähnlich in Serbien. Von überall her fallen „Komitabschi“ in türkisch-mazedonien ein. Irgendwo knallt es immer; und es vergeht eigentlich keine Woche, ohne daß Hüben und Drüben an den Grenzen ein paar Soldaten und Zivilisten erschossen werden.

Ein bißchen Größenwahn ist mit dabei. Seitdem die paar Berge und Schluchten, aus denen Montenegro besteht, zum „Königreich“ erhoben sind, glaubt man dort, es mindestens mit der Türkei aufnehmen zu können. In Petersburg feiert man das Machtverhältnis nüchtern und hat darum erst neulich in einer Art Drohnote zugunsten des kleinen montenegrinischen Schütlings die Türkei veranlassen wollen, Urfehde zu schwören und jeder feindlichen Absicht gegen den Nachbarn zu entsagen. Aber man dankt es dem russischen Kabinett kaum. König Nikola von Montenegro will zu dem Titel offenbar auch das nötige Territorium hinzugewinnen, denn er steuert zielbewußt auf den Krieg hin und vermeintlich das auch gar nicht. Die aufständischen Mafisoren, jener albanesische Ghibrischka, der schon seit Wochen mit der türkischen Obrigkeit sich herumschlägt, haben plötzlich mit Gedränge ausbrechen können, die sie selbstverständlich nur von Montenegro bekommen haben; ebenso selbstverständlich ist es allerdings, daß nicht die Montenegriner die Geschäfte besetzt haben, denn sie selber lassen sich ja ihre Kanonen und Uniformen von Rußland schicken, sondern vermutlich in es — Italien, das mit großen Geldmitteln eingreift. Weniger aus Familienpolitik, weniger für „Schwiegerpapa Nikola“, als aus Eroberungsdrang: Italien wünscht schon längst, auf der anderen Seite der Adria in Albanien sich festsetzen zu können. Also an Geld fehlt es nicht, und daher soll es losgehen. Am Pfingstsonntag empfing der König von Montenegro den Sonderberichterstatter der bulgarischen Zeitung „Raroden Glas“ (Volksstimme) aus Sofia, und dieses Blatt veröffentlicht darüber folgenden Bericht:

„König Nikola geruhte, mich in Audienz zu empfangen, und erklärte den Krieg angesichts der sich täglich schwieriger gestaltenden Verhältnisse für unausweichlich. Die montenegrinischen Minister sind derselben Meinung. Die gesamte montenegrinische Bevölkerung ist bewaffnet und in höchster Aufregung. Es wird auf das bestimmteste erklärt, wenn die Kolonnen der türkischen Befehlshaber Torgut Pascha und Dschafar Pascha sich vereinen und folglich die Aufständischen in die Flucht nach Montenegro schlagen, dann würde der Krieg von selbst ausbrechen.“

Das ist eine merkwürdige Auffassung. Also wenn die Balken in Rußland sich empörten und im Kampfe geschlagen zu uns über die Grenze kämen, dann müßten wir — mit den Russen Krieg anfangen? Nein, wir würden als neutrale Macht die Übergetretenen entlassen und damit basta. Genau dasselbe hätte Montenegro zu tun, wenn es anständig und friedfertig wäre. Aber es regt sich eben in Cetinje das böse Gewissen. Man fühlt sich solidarisch mit den albanesischen Aufständischen, weil — so sehr viele Montenegriner zu ihnen gestoßen sind. Diese Friedensbrecher müßten bestraft werden, wenn sie heimkehren, statt dessen erlaubt aber, wenn sie geschlagen sind, das Nachgefühl der Landbesitzer — und der Krieg ist, Nikola zufolge, „unausweichlich“. Das sagt er so ruhig und gleichgültig, wie: Morgen machen wir ein Bündnis. Man sieht, Europas überlindete Höflichkeit hat dort noch nicht Schule gemacht. Man spricht, wie man denkt.

Vor einer Reihe von Jahren wären derartige unruhige Zustände unmöglich gewesen, damals, als noch das Würgegeißel zwischen Rußland und Österreich bestand, wonach beide Mächte sich verpflichtet hatten, unter allen Umständen den status quo auf der Balkanhalbinsel aufrecht zu erhalten. Da mußten denn auch die jetztigen drei „Königreiche“ zwischen. Dann wurde in der Revolverkonferenz zwischen König Eduard VII. von England und dem Kaiser aus dem russisch-österreichischen Vertrag losgelöst und die neuen beiden Freunde protestierten mit einem „Reformprogramm“ für Mazedonien den Türken auf. Sie kamen ein wenig zu spät damit. Ein paar Tage danach brach nämlich das alttürkische Regime zusammen, und die junge Türkei hielt jeden sehr schief an, der ihr gute Ratschläge für ihr eigenes Gebiet und ihre innere Politik geben will. Erst dieser Tage blühten die Türken mit ihrer Drohnote gründlich ab. Es ist möglich, daß man sich in Petersburg jetzt dafür rächen will und

den Balkan gegen die Türken aufputscht. Allein hat Montenegro nicht die Kraft und vor allem nicht das Geld, um das große Abenteuer zu beginnen. Aber wenn Rußland und Italien zahlen und Bulgarien und Serbien mitmachen, dann könnte man es schon versuchen; und nach montenegrinischer Auffassung ist ja Krieg überhaupt der natürliche Zustand für ein männliches Volk, und Friede nur eine unangenehme Unterbrechung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine interessante Würdigung des gegenwärtigen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg enthält ein Artikel des berühmten Nationalökonomischen Professor Dr. Schmoller in der Wiener „Neuen Freien Presse“. Er sagt darin: „Bethmann steht durch Erziehung, Karriere, Verwandtschaft der ostdeutschen Grundaristokratie näher als Bülow. Auch seine wichtigste Charaktereigenschaft, vorsichtiges, ernstes Abwägen vor allem Handeln, hält ihn mehr und sicherer in hergebrachten Bahnen als jenen. Dafür sind seine staatsrechtliche und staatswissenschaftliche Bildung, seine große Diensterfahrung in der Verwaltung natürlich größer als die Bülows. Er ist Fachmann der inneren Politik, er ist zum Gesetzgeber geschaffen. Die Reife seiner Gesetzgebungstätigkeit liegt darin, daß er als Fachspezialist mehr wie als Volkspolitiker seine Aufgaben anfaßt. Er hat vielleicht nicht so viel Wirklichkeitsinn, nicht so starkes Empfinden für Volksseele und öffentliche Stimmung, wie es Bülow besaß; er mißt bei seinen Entwürfen nicht so ab, wie sie wirken, wie sie verstanden werden.“

+ Zu engeren Verbindungen zwischen Deutschen und Schweden wird nach Ansicht des deutschen Gesandten in Stockholm der Besuch der Berliner Stadtverordneten in der schwedischen Hauptstadt beitragen. Der Gesandte, Herr v. Reichenau, schreibt in einem Privatbrief, der Eindruck des Besuchs sei auf beiden Seiten sehr gut gewesen, und er hoffe, daß die in die Beziehung der beiden Städte gekommene persönliche Note der Luftfahrt sein werde zu regerem mündlichen und brieflichen Verkehr zwischen den Stadtvertretungen und damit zu besseren deutsch-schwedischen Beziehungen überhaupt. — Das wäre, mit Rücksicht auf die jetzt vielfach noch vorhandene Abneigung der Schweden gegen die Deutschen, sehr zu wünschen.

+ Eine Protestversammlung gegen die neue Verfassung von Elsass-Lothringen ist in Elsbach zusammengetreten und hat beschlossen, eine Elsass-Lothringische Nationalpartei zu gründen. Die Versammlung, an der zahlreiche Vertreter des Landesauschusses und verschiedener anderer politischer Parteien teilnahmen, hielt ein Bankett ab, auf dem ein Aufruf in deutscher und französischer Sprache beschlossen wurde. Es wird darin gesagt, die neue Verfassung bedeute in ihrer Gesamtheit einen Rückschritt. Es müsse eine Wiederherstellung der elsass-lothringischen Gruppe im Reichstag ins Auge gefaßt werden. Denn eine kleine, aber in sich geschlossene Gruppe, die öfter das Bündnis an der Woge bilden könne, vermöge mehr auszurichten, als einzelne in großen Fraktionen verlorene Abgeordnete. Elsass-Lothringen verlange volle Gleichberechtigung. — Die neue Partei ist in der Hauptsache als Kartell der bestehenden Organisationen mit Ausschluß der Liberalen, Demokraten und Sozialdemokraten gedacht.

+ In Halle versuchten sich zu Pfingsten die kürzlich aufgelösten sozialdemokratischen Jugendorganisationen in einer Provinzialtagung neu zu gründen, wurden aber von der Polizei daran gehindert, die die Tagung aufhob. Dabei entstanden tumultuarische Szenen, die zu achtzehn Verhaftungen führten.

+ In Koblenz begann die 30. Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Es waren etwa 200 Ortsgruppen vertreten. Im ganzen umfaßt der Verein 327 Ortsgruppen, das Vermögen des Hauptvereins ohne die Landesgruppen und Ortsgruppen beträgt 283 702,90 Mark. Es soll ein Stipendienfonds zur Unterstützung der Auslandsdeutschen, die an deutschen Hochschulen studieren, gegründet werden.

Italien.

+ Die Rede, die Ministerpräsident Giolitti bei der Enthüllung des italienischen Nationaldenkmals hielt, war geeignet, den Stolz des leichtbegeisterten italienischen Volkes zu entzünden und die starken Sympathien, die das Haus Savoyen genießt, ins Bewußtsein des Inlands und des Auslands zu bringen. Wenn er sagte, Italien könne mit Befriedigung auf den in allen Zweigen des bürgerlichen Fortschritts und der Achtung der Welt zurückgelegten Weg zurückschauen, so werden diese Worte — das zeigen die Kommentare der Presse — ebenso wenig als übertrieben empfunden, wie die darauffolgende Verherrlichung des Hauses Savoyen als des Sinnbildes der Einigkeit des Vaterlandes, des Hüters seiner Unabhängigkeit und Freiheit. — Der König von Italien hat bei Gelegenheit dieser Feierlichkeit zwei Millionen Mark für ein Kinderasyl gestiftet.

Frankreich.

+ Die vom Staatsrat beschlossene Teilung des Champagnergebiets in zwei Zonen — d. h. die Unterscheidung in Champagner erster und zweiter Klasse — hat den Winausschuss wieder aufkommen lassen. Sturmaloden und Feuerzeichen haben das Signal für die

Aussandigen, die in Massen nach War zur Ruhe zogen, um dort Protestkundgebungen zu veranstalten. Die meisten wurden von den aufgetretenen Reitern und Fußtruppen im Schach gehalten, etwa 300 Winger kamen indes durch und wurden durch Dragoner aus der Stadt vertrieben. Viele wurden verhaftet. Wenn der Staatsrat seine Entschliebung nicht ändert, wollen die Gemeindevorstellungen wiederum ihre Entlassung geben, und die Steuern sollen verweigert werden.

Spanien.

+ Die spanische Regierung hat es sich angelegen sein lassen, die französische Empfindlichkeit wegen Spaniens Stellung zu der Marokkopolitik Frankreichs zu begünstigen. Der Minister des Äußern Garcia Prieto wies in einer Unterredung mit einem Journalisten die Vorwürfe französischer Blätter zurück. Spanien denke nicht daran, Frankreich Schwierigkeiten zu machen. Die spanische Regierung sei vielmehr der Meinung, daß die französische „Intervention in Fes“ und die daraus folgende Situation mit den Rechten und Interessen Spaniens vereinbar seien.

Aus In- und Ausland.

Wien, 6. Juni. Kaiser Franz Josef empfing heute vormittag in Schönbrunn den König der Bulgaren in Privataudiens. Der Empfang war sehr herzlich.

Wien, 6. Juni. Der nächste Deutsche Juristentag soll im September 1912 hier abgehalten werden.

Konstantinopel, 6. Juni. Nach Meldungen der Blätter aus Bagdad stehen mehrere Stämme des Troks in offener Auflehnung gegen die Regierung; der Verkehr zwischen Korna, Rasrie und Samawa ist unterbrochen.

Konstantinopel, 6. Juni. Der Sultan ist gestern an Bord des Vanzelidisches „Anredbin Barbarossa“ nach Saloniki abgefahren. Mehrere Kriegsschiffe begleiteten ihn. Die Blätter heben die politische Bedeutung der Reise hervor. — Aus Saloniki wird gemeldet: In der Nähe von Koprili wurden auf dem Wege, den der Sultan auf seiner Reise nach Mazedonien benutzen muß, 42 Kilogramm Dynamit gefunden sowie alles, was zur Feststellung von Bomben nötig ist.

Belgrad, 6. Juni. Im Ministerrat wurde beschlossen, die Reise des Königs nach Paris bis zum Herbst zu verschieben.

Saloniki, 6. Juni. Der Oberstaatsanwalt von Monastir ist von einem Unbekannten erschossen worden. In Monastir herrscht große Aufregung.

Washington, 6. Juni. Der Deutsche Kaiser hat dem Staatsdepartement durch den Botschafter Hill den Wunsch auszusprechen lassen, daß die Übergabe des „Deutschens“ in der Zeit zwischen dem 30. August und dem 5. September d. J. erfolgen möge.

Hof- und Personalsnachrichten.

+ Im Zustand des Prinzen Joachim ist jetzt nach Vorahme der Punktion eine erhebliche Besserung eingetreten, und man glaubt, daß die Heilung nun ihren regulären Verlauf nehmen wird.

+ Die Berliner Gerüchte von der angeblich nahe bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin werden neuerdings vom Oberhofmarschallamt als vollständig erfunden bezeichnet.

+ Der frühere Generalvikar und jetzige Kapitularvikar Dr. Felix v. Hartmann wurde zum Bischof von Münster gewählt. Er wurde 1851 als Sohn des Oberregierungsrats v. Hartmann in Münster geboren, studierte an der dortigen Akademie Philosophie und Theologie und wurde 1874 zum Priester geweiht. 1889 wurde er bischöflicher Kaplan und Geheimsekretär des Bischofs von Münster, 1905 Generalvikar der Diözese. Der Papst ernannte ihn zum Geheimen Kammerherrn und später zum apostolischen Protonotar.

Kongresse und Versammlungen.

+ Bundesstag der Deutschen Bodentseformer. Am Montag begann die 21. Tagung des Bundes in Dresden. Der langjährige Führer der Bewegung in Deutschland Damaskos führte den Vorsitz. Er trat insbesondere für eine bodentseformerische Grundwertsteuer für die innere Kolonisation ein, damit die Verteuerung des Bodens erschwert werde. Die wichtigste Sache für die Kultivierung der Moore und Ödländer sei, daß herauskomme, daß Deutschland noch 650 Quadratmeter Ödländer habe, ein Gebiet, zweimal so groß wie das Königreich Sachsen. Der Bund hat daher einen Preis von 1000 Mark ausgesetzt für die beste Beantwortung der Frage: Durch welche Rechtsformen können bei der Kultivierung staatlicher Moore usw. die Gefahren ausgeschlossen werden, die die heutige Verschuldungsfreiheit enthält, und wie können den Gemeinden dauernd die Mittel für ihre Aufgaben auf diesem Gebiet gesichert werden?

+ Die Demokratische Vereinigung tagte zu Pfingsten in Soloth. Die Vereinigung, die jetzt 10 779 Mitglieder zählt, beschloß, bei den Reichstagswahlen in allen Wahlkreisen, wo sie keine eigenen Kandidaten aufstellen kann, immer den am weitesten links stehenden Kandidaten zu unterstützen.

+ Der Internationale Friedenskongreß ist zu Pfingsten in Clermont-Ferrand zusammengetreten.

Der Streik der Satten.

Rom, im Juni.

In der Zeit der italienischen Nationalfeier ist die Hauptstadt des jubelnden Italiens von einem neuen Streik betroffen, einem Ausfall, wie er noch nicht da gewesen ist. Es ist ein Streik, der ohne öffentliche Kundgebungen und mit unbeimlicher Ruhe geführt wird, aber

das ist es gerade, was ihn so gefährlich macht. Man wird es als jämmerlichen Spaß ansehen, wenn gemeldet wird, daß die Bankettgäste streiken, aber sie streiken wirklich. Wer die Chronik dieser nicht endenwollenden Feste gelesen hat, dürfte schon längst geahnt haben, daß die Sache ein böses Ende nehmen werde. Jeden Tag wurde irgendwo und überall zu Ehren irgendeines und aller bankettiert. Leute, die bisher so mager waren wie Pharaos magere Kühe, wurden sichtbarlich fett und rund. Viele künftigen ohne weiteres ihre Pension, weil sie umsonst zu essen bekamen und mehr, als sie vertragen konnten. Man hörte nicht mehr darüber klagen, daß in Rom das Leben bitter teuer sei. Es war das richtige Schlaraffenland: jeder hatte für sich und sein Haus ganze Berge von Lederbissen und ganze Ströme von Champagner zur Verfügung. Aber alles hat eine Grenze, und es ist nichts schwerer zu ertragen als eine Reihe von schönen Tagen: man bekommt schließlich alles satt, und der Magen will seine Ruhe haben. Die Bankettgäste, die im Schweife ihres Angehens mit Gabel und Messer arbeiten mußten, sind müde und haben den Streik proklamiert. Es ist heute in Rom nahezu unmöglich, ein Bankett zusammenzubringen. Vor einigen Tagen wurde im Festkomitee bitter darüber geklagt. Zu Ehren irgendeines Vertreters des Auslandes sollte ein Bankett von 100 Gedecken veranstaltet werden, und man hatte im kritischen Moment, d. h. als man sich zu Tisch begeben wollte, noch nicht einmal 25 Esser beisammen. Man schickte Leute aus, damit sie Gäste würben und Reservemannschaften herbeischafften, aber alle kehrten mutlos und tief gekniet zurück: sie hatten keinen Menschen gefunden, der sich füttern lassen wollte. Es fand sich nicht einmal ein Hungeriger, der ein belegtes Brötchen angenommen hätte. Alle Überredungskünste blieben fruchtlos: es war eine offene Rebellion, die die Veranstalter des Festmahls zur Verzweiflung brachte. Und die Lage hat sich seitdem noch verschlimmert. Die Streikenden wehren sich mit Händen und Füßen gegen Einladungen, und der Streik erfährt immer größere Schichten der Bevölkerung; es ist ein neuer Streik nach den sogenannten Hungerstreiks: der Streik der Satten.

Dabei müssen täglich neue Feste gegeben, täglich neue Dinge eingeweiht, täglich neue Gäste bewirtet werden. Man wird schließlich Streikbrecher gegen Bezahlung einstellen und diese in der Kautarbeit abwechseln lassen müssen: eine Woche bankettieren, eine Woche fasten, und das mit Grazie bis 1912. Aber man wird sie sehr gut bezahlen müssen, sonst dürften auch sie nicht kommen wollen!

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 8. Juni.

Sonnenaufgang 3⁴⁴ | Monduntergang 1¹⁷ N.
Sonnenundergang 8¹⁴ | Mondaufgang 4²⁰ N.

1727 Theologe und Pädagoge August Hermann Franke in Halle a. S. gest. — 1781 Hauptförderer des Eisenbahnwesens George Stephenson in Wigan geb. — 1794 Dichter Gottfried August Bürger in Wittingen gest. — 1810 Komponist Robert Schumann in Zwickau geb. — 1809 Maler und Radierer Friedrich Schöberl in Broden gest.

□ Die Tage der Rosen. Ringsum in den Gärten stehen sie in voller Pracht, die roten und weißen Rosen, leuchtend ihre goldenen Schwestern. Sie erinnern daran, daß der Sommer seinem Höhepunkt nahe ist. Sie ist zwar ein Fremdling auf deutschem Boden, die Königin der Rosen; aber wer wollte sie noch missen? Schon die Völker des Altertums mußten sie zu schätzen, schon sie schwebelten in Rosendüften. Von altersher war die Rose die Blume der Liebe und Freude. Sie wurden schon bei den ersten Völkern der Geschichte zum hochzeitlichen Schmuck gewählt. Manche Legende weilt von der Rose zu berichten. Eine Patronin gab man ihr in der Jungfrau Maria; und wie einst die Heiden ihre Götterbilder mit Blumen schmückten, so schmückten auch die Christen ihre Gottesbilder mit den Blüten der Rose. Trotz dieser Verwendung im religiösen Leben ist doch die Königin der Blumen zu allen Zeiten die Lieblingsblume der liebenden Menschen geblieben. Rose und Liebe waren von jeher zwei schwer zu trennende Begriffe. Und Lannhäuser sagt: Was der vor Liebe brennt, der soll einen Strauß von Rosen tragen. Aber auch die Rosen

mahnen an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Heute duften sie noch in unnahelbarer Schöne, in der Nacht entblüht sie ein tobender Sturmwind. Darum hat stets das Wort Geltung:

Blühe Rosen, wenn sie blüh'n;
Morgen ist nicht heut.
Keine Stunde laß entflieh'n;
Blühtig ist die Zeit!

Nachsendung von Zeitungen während der Reisezeit.

Um auch auf Reisen die durch die Post bezogenen Zeitungen rechtzeitig zu erhalten, muß deren Nachsendung nach dem neuen Aufenthaltsort einige Tage vor der Abreise mündlich oder schriftlich unter genauer Bezeichnung der Zeitungen und unter Angabe des Zeitraums, während dessen die Zeitungen nachgeschickt werden sollen, sowie tunlichst auch der neuen Wohnung bei der bisherigen Bestellpostanstalt, nicht beim Verleger, beantragt werden. Innerhalb Deutschlands ist für jede zu überweisende Zeitung eine Gebühr von 50 Pfg. im voraus zu entrichten. Wird die Ueberweisung gleichzeitig für den Rest der laufenden und für die kommende Beschäftigungszeit verlangt, so wird die Ueberweisungsgebühr doppelt erhoben. Die Rücküberweisung nach einem früheren Bezugsort erfolgt kostenfrei und wird nach Ablauf des im Nachsendungsantrag angegebenen Zeitraums postseitig ohne weiteres besorgt. Sollten Zeitungen zu einem früheren oder zu einem späteren Zeitpunkt, als ursprünglich beantragt war, zurück- oder nach einem anderen Ort weiter überwiesen werden, so ist dies der Postanstalt, wohin die Zeitungen zuletzt überwiesen waren, mindestens zwei Tage vor dem beabsichtigten Bezugswechsel vom Bezugsnehmer mitzuteilen. Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitungen sind bei der Bestellpostanstalt, nicht beim Verleger, anzubringen. Wohnt der Bezugsnehmer im Gasthof, so empfiehlt es sich, den Hausmeister usw. wegen der Zeitungen zu verständigen, damit diese nicht verloren gehen oder verspätet zugestellt werden. Die Nachsendung von Zeitungen, die unmittelbar vom Verleger oder von einem Zeitungsagenten, Buchhändler usw. bezogen worden sind, ist rechtzeitig beim Verleger zu beantragen.

Sachsenburg, 7. Juni. Der Lokomotivheizer August Höppler von Limburg fiel am vergangenen Samstag auf dem Bahnhof Altenkirchen so unglücklich vom Tender, daß er einen doppelten linken Armbruch davontrug. Der Verunglückte mußte in das Vinzenzhospital nach Limburg verbracht werden.

* Gewitterschäden. Die in den letzten Tagen in unserer weiteren Umgebung niedergegangenen Gewitter haben stellenweise viel Schaden angerichtet. So wurde am Samstag nachmittag dem Landwirt Wilhelm Schumann in Fladersbach bei Reiteren eine Kuh im Stalle vom Blitz getötet. Am Pfingstsonntag schlug der Blitz in Breitfeld bei Buderbach in ein neues Haus, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Die in der Wohnstube anwesenden Personen kamen mit dem Schrecken davon. Ein Blitz schlug in die Kapelle in Alzenbach und zündete. Ein Schrank mit wertvollen Paramenten aus dem 16. Jahrhundert verbrannte. In Frohnhardt schlug der Blitz in ein Haus und traf einen älteren Mann und sein Enkelchen, das er auf dem Arm trug. Beide erlitten schwere Brandwunden, dem Mann wurde außerdem eine Seite gelähmt. Am Pfingstmontag wurde in Vinz das weithin im Rheintale sichtbare große Holzkreuz auf dem Kaiserberg von einem Blitzstrahl getroffen. Ein Arm und das Oberteil wurden gänzlich zertrümmert, armlange Splitter wurden weit im Umkreise umhergeschleudert. Das Kreuz wurde von den Veteranen von 1813 errichtet; 1898 ist es von den Veteranen der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 erneuert worden.

Altenkirchen, 6. Juni. Am 18. Juni d. Js. wird im Kreise Altenkirchen in den Orten Altenkirchen, Beldorf, Wissen, Daaden und Herdorf auf Veranlassung des Zentralkomitees vom Roten Kreuz ein Kornblumentag abgehalten, an welchem junge Mädchen zum Festen von Babelfuren für die Veteranen aus dem großen Kriege und zur Schaffung von Veteranenheimen Kornblumen und Postkarten zum Verkaufe bringen.

und Schnapsgläsern sehen wir Flüssigkeiten, die aus zwei Schichten, einer wasserklaren und einer rot gefärbten, bestehen; es sind dies anschauliche Darstellungen zur Erläuterung des Alkoholgehaltes der üblichen alkoholischen Getränke, der Liköre, des Brantweins, der Biere, Weine usw. Wir sehen, daß doch auch der Wein sehr bedeutende Alkoholmengen enthält, die aber wieder gering sind im Vergleich zu den Schnapsen, die bekanntlich die größte Gefahr für die Volksgesundheit in sich bergen.

In der weit ausgedehnten industriellen Abheilung nehmen alkoholfreie Getränke, namentlich die alkoholfreien und alkoholarmen Obstweine, einen sehr breiten Raum ein. Die zahlreichen mit Blattpflanzen oder Blumen überlachten Rosen und Lauben der Obstweinproduzenten mögen hier als besonders geschmackvoll und einladend hervorgehoben werden. Natürlich fehlen auch hygienische Liköre nicht, die eine magenstärkende oder blutreinigende Wirkung besitzen und zum Teil nur wenig Alkohol enthalten. Der Genuß von Kaffee und Tee wird von zahlreichen Ausstellern als das beste Mittel zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs empfohlen, während andererseits die Fabrikanten von Kaffeeextrakten auf die schädliche Wirkung des im Kaffee enthaltenen Coffeins hinweisen. Um der großen Konkurrenz der Kaffeeextrakte zu begegnen und andererseits die ungeheure Zahl der Kaffee Freunde von dem schädlichen Coffein zu befreien, bringen verschiedene Handelsfirmen coffeinfreien Kaffee auf den Markt.

An der Gerkulesallee ist eine Musterkaffeebar eingerichtet, ein statliches, von einem schönen Gärten umgebenes Haus. Es ist von Künstlern entworfen und eingerichtet und in allen Teilen außerordentlich praktisch, so daß Stadtverwaltungen und Wohlfahrtsvereine, die derartige Kaffeebars errichten wollen, hier sehr nützliche Anregungen empfangen. Das Erdgeschoß enthält einen Raum für 35, das Obergeschoß einen Raum für 40 Personen. Die Küche — die ja natürlich selbstverständlich mit dem Gekochten in Verbindung. Es soll hier die Einrichtung der Kochapparate, die Sauberkeit der ganzen Küchenarbeit gezeigt werden.

Neben dem Kaffee verdient vor allen Dingen der Tee Erwähnung. In einem mit schönen Glasbildern ausgestatteten Räume wird die Gewinnuna und Verarbeitung

Vom Unterwiesenthal, 6. Juni. Nach einer tropischen Hitze überzogen am 3., 4. und 5. d. Mts. heftige Gewitter die hiesige Gegend, welche stellenweise nicht nur von Regengüssen und Hagelschlägen begleitet waren, sondern auch durch Blitzschläge großen Schaden anrichteten. In Walde bei Dierdorf beschädigte ein Blitzstrahl eine Schneidepunkt der Coblenzer und Neuwieder Straße stehende Fichte, ein anderer Strahl traf ein Haus in Dierdorf, jedoch ohne zu zünden. In Urbach soll eine Kuh vom Blitz getötet worden sein. In dem Dorfe Mariemundorf fuhr der elektrische Strahl in den Kirchturm und richtete schlimme Zerstörungen in der Orgel an. In der unweit Selters gelegenen Dorfe Gobbort brannten zwei Gebäude infolge eines Blitzschlages ab.

Herborn, 6. Juni. Auf der Kruppschen Grube „Friedrich Wilhelm“ sind wegen mangels an Absatz von Eisen zum 15. Juni an die 50 Hauer gefündigt worden. In der verflochtenen Woche ist ein Bergmann von der seit dem 6. Dezember 1909 in den Otavi-Minen in Südwestafrika tätig war, wieder hierher zurückgekehrt. Wie verlautet, werden im Laufe des Sommers die anderen mit ihm damals ausgewanderten Bergleute ebenfalls wieder zurückkommen. Sie leiden an Krankheit und konnten daher den für drei Jahre abgeschlossenen Vertrag nicht erfüllen. Es befinden sich 30 Bergleute aus der hiesigen Gegend in Afrika.

Herborn, 6. Juni. In der letzten Sitzung des Vorstandes des Altertumsvereins wurde von dem Vorsitzenden mitgeteilt, daß am 24. April 1914 1000 Jahre verfloßen sind: seit der Zeit, wo die 1. urkundliche Nachricht von Erwähnung Herborns resp. der Herborner Mark bekannt ist. Der deutsche Kaiser Conrad I., der Pfalzgraf während seiner kurzen, nur etwa 6 Jahre dauernden Regierung mehrere Güter an die Kirche zu Weibburg sowie die Kirche und seinen Hof bei Saiger, mit seinen dazu gehörigen Zehnten pp. an das Chorherrenstift, welches er 912 gegründet hatte. Die Urkunde ist datiert Weibburg, den 24. April 914, wofür der Kaiser damals weilte. Der Vorsitzende schlug vor, der Magistrat und den Stadtverordneten von Vorstehenden Mitteilung zu machen und beide Körperschaften zu ersuchen, daß dieser denkwürdige Tag im Laufe des Jahres 1914 von Seiten der Stadt festlich begangen werde. Der Vorschlag fand einstimmige Annahme.

Rassau, 6. Juni. Ein hier auf Urlaub weilender Soldat bestellte in einer Wirtschaft in Bergnassau ein Schoppen Bier und trank ihn in einem Zuge aus. Darauf brach er unter Krämpfen zusammen. Das Schenkenmädchen hatte versehentlich Lauge in das Glas gegeben, die der Wirt zur Reinigung des Rohres durch den Apparat hatte laufen lassen. Der Soldat kam nach Rassau ins Krankenhaus.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Der Verkehr während der Feiertage war enorm. Die ältesten Eisenbahner können sich keines solchen Massenandranges entsinnen. In der Zeit vom 2. Juni bis zum Pfingstmontag, also in 7 Tagen, gingen außer den 680 fahrplanmäßigen Zügen insgesamt noch 78 Sonder-, Vor- und Nachzüge zum Hauptbahnhof nach allen Richtungen ab, während der gleichen Zeit 68 Sonderzüge hier ankamen. Während im Vorjahr im ganzen 255 000 Mark an den Schall des Hauptbahnhofs vereinnahmt wurden, sind es diesmal weit über 300 000 Mark. Von früh bis spät waren 25 Schalter geöffnet. Der gesamte Verkehr hat sich abgewandelt. — Die englische Sängergesellschaft O'Connell Society hat auf einer Reise durch Deutschland und Stadt sowie Mainz, Wiesbaden, Bonn u. a. u. u.

Internationale Hygiene-Ausstellung.

(Zwanglose Briefe eines Ingenieurs.)

Dresden, im Juni.

Die große Halle für Nahrungs- und Genussmittel wirkt besonders einladend und verlockend unter den übrigen Gebäuden der Ausstellung. Denn während man sonst überall zahlreichen Präparaten begegnet, die einem gründlich den Appetit verderben können, findet man hier den weiten Raum fast nur mit Erzeugnissen angefüllt, die den Appetit gründlich anregen.

Wir betreten zunächst die wissenschaftliche Abteilung dieser Halle. Abgesehen von allgemeinen Erläuterungen aus dem Gebiete der Ernährungslern, sind hier namentlich Apparate, Modelle, Zeichnungen und Tabellen ausgestellt, welche Fleisch- und Milchverarbeitung sowie die Nahrungsmittelkontrolle veranschaulichen. Es werden die zur Verhütung schädlicher Wirkungen kranken Fleisches geschaffenen Einrichtungen, die Untersuchung des Schlachttieres und die Fleischschau erläutert. Die Instrumente der Laboratorien zur Fleischschau, die zahlreichen Präparate unter Mikroskopen werden mit größtem Interesse betrachtet. Eine besondere Gruppe bilden die eckbaren Vogeleier und deren Untersuchung, eine andere die Milch und die Milchpräparate. Es wird nachgewiesen, daß eine riesige Zahl von Kleinbewesen in der normalen Milch vorkommen, welche diese bei mangelnder Sorgfalt untauglich machen.

Die beim Melken zur Gewinnung reiner Milch erforderlichen Maßnahmen werden dargestellt, es werden die schädlichen Bilze gezeigt, aber auch jene Bakterien, die sich für die Bereitung von Butter und Käse als nützlich erwiesen haben. Endlich lernen wir auch die verschiedenen Verfahren zum Sterilisieren und Pasteurisieren der Milch kennen, welche namentlich die den Säuglingen drohenden Gefahren beseitigen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die im Interesse der Kinderernährung während der letzten Jahre geschaffenen kommunalen Milchverorgungsanstalten, die hier gleichfalls veranschaulicht sind; vorbildlich sind die Einrichtungen der Städte Duisburg und Malmö. Unter der Fülle interessanter Einzelheiten sei noch eine Zusammenstellung von Stoffen erwähnt, welche durch das Geseh für die Kellerbehandlung des Weins verboten und welche erlaubt sind. In einer Reihe von Bier-, Wein-

des Tees in China, Japan, Indien und Siam

anschaulicht. Besonders verlockend und malerisch wirken ferner Rosen und Pavillons der großen Schokoladen- und Kaffeeabriken.

Im übrigen sind die mannigfachen Artikel irgendwelcher Weise mit der Gesundheitspflege in Verbindung gebracht. Wir sehen hier hygienische Zigarren und Zigaretten, Mineralwasser, getrocknete Früchte, Tafelzucker, Bäckwaren und Kates, Nährpräparate und andere schöne Dinge, die man unmöglich im Rahmen eines kurzen Ausstellungsbereiches eingehender betrachten kann. Endlich sei noch die große Halle mit den vier Professor Beno Diemer in München gemalten Diagrammen, die uns die alten Germanen bei der Brauerei, den modernen Brauereiarbeit und Wirtschaftler aus aller neuer Zeit in farbenprächtiger lebendiger Darstellung zeigen, erwähnt. Ferner finden wir hier ein Modell, Modelle von Brauereimaschinen usw.

Alte Pferde.

Ein ostpreussisches Soldatenpferd verendete im Jahre 1875, wobei es noch den „Remontebau“ vom Jahre 1875 deutlich am Halse trug. Es hatte die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und nach der Beendigung letzteren seinem neuen Besitzer noch gar manchen Soldatenpferd ins Hotel gebracht. Den Feldzug 1870/71 hatte es damals schon 41 Jahre alt, brauner Wallach, ein Portwampfer mit, um gesund und munter nach Hause heimzukehren. Condé, Friedrichs des Großen Leibpferd, verendete 1804 im Alter von 38 Jahren. Der Kaiser in Ludwigslust beherbergte im Jahre 1828 einen 38-jährigen medienburgischen Wallach, der sich noch leicht bewegen konnte und nur am Kopf und Rücken Spuren hohen Alters trug. Rittens weiß von einem Pferd Ferdinands I. zu berichten, welches im Alter von 70 Jahren verendete, und auch Blinius und Athenaeus zeichnen Fälle, in denen Pferde ein so hohes Alter, sogar ein solches von 80 Jahren, erreicht haben. In diesen Tatsachen liegt die Mahnung zu guter Pflege und Behandlung des Pferdes: sie macht sich reichlich bezahlt.

Besuch abgefrachtet und ist überall festlich empfangen und freundlich aufgenommen worden.

Kurze Nachrichten.

In Eßbach bei Hamm (Sieg) verstarb der ledige Lehrer J. infolge nervöser Ueberreizung seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er sich die linke Pulsader öffnete. Verbeigeholte Hilfe verhinderte sein Vorhaben. — In der Lahn bei Aßlar ertrank am Montag Nachmittag beim Baden ein 18jähriger Arbeiter. — Der Erste Staatsanwalt Greßrath in Limburg beging Selbstmord. Was den sonst stets lebensfrohen Menschen das Leben getrieben hat, ist unbekannt. — Der im 64. Lebensjahr lebende Rentner August Braun in Weiburg hatte eine kleine Bismarck-Gedächtnisfeier. Es entstand Blutvergiftung. Er wurde in die Klinik nach Wiesbaden gebracht, wo er jedoch starb. — Eine Gutmütigkeit fand auf dem Wiesbadener Markt ein Sparta-Buch, lautend auf 14000 M. Die Frau gab das Buch sofort auf dem Fundbüro ab, wo sich alsbald eine Dame als Verkäuferin meldete, welche der ehelichen Forderung eine Belohnung von 150 M. überwies. — Ein Wohltäter, der nicht genannt sein will, hat der Stadt Bonn den Betrag von 15000 M. überwiesen zum Besten einer städtischen Wohlfahrts-Einrichtung, am liebsten für arme Kinder. — Während der Nacht auf Sonntag wurde in das Pflanzengarten der Eisenbahnstation Chauffeurhaus eingebrochen. Die Einbrecher, deren Persönlichkeiten noch nicht haben festgestellt werden können, entführten eine Kassetten, in der sie Geld vermutet haben mögen, welche jedoch lediglich Fahrgarten enthielt. Die Kassetten wurde später unweit der Gasanerie, mittels Nachschlüssels geöffnet, wiedergefunden.

Nah und fern.

Choleraverdacht in Berlin. Unter Choleraverdacht war die 41 Jahre alte Berliner Kaufmanns-Frau Elise Rothstock in das Rudolf-Birchow-Krankenhaus eingeliefert worden. Die Frau war unter Choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt, und ihr Hausarzt glaubte Symptome von Cholera feststellen zu können. Die Sanitätsbehörden nahmen sofort die nötigen Abwehrmaßnahmen vor, die aber bald wieder aufgehoben werden konnten, da im Krankenhaus festgestellt wurde, daß die Frau nur an gewöhnlichem Brechdurchfall erkrankt war.

Schiffbrüche Luftschiffer. Fischer von Wadden-See, der an der oberrheinischen Beseitigung ritteten mit einem Motorboot drei nur noch mit dem Gend. befehlerte Luftschiffer aus dem Bode der Weiser. Die Herren waren mit noch zehn anderen Freiballons in Berlin aufgestiegen und nachts auf der Weiser gelandet, in der Meinung, festen Boden unter sich zu haben. Als die Rettung erfolgte, waren die Verunglückten schon drei Stunden im Wasser. Zwei von ihnen befanden sich wohl, der dritte liegt schwerkrank da. Unmittelbare Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Zur Entführung des Ingenieurs Richter. Von Solomik ist ein ehemaliger griechischer Bändenhüter nach dem Dampfer abgegangen. Er machte sich anheischig, die Räuber aufzufinden, und gibt vor, den Versteck zu kennen, wo Richter gefangen gehalten wird. Die türkischen Behörden erhielten die Meldung aus Katerina, daß man mit Unterbrechungen Schiffe aus dem Gehölz in der Gegend von Livadia geholt habe. Einem türkischen Blatt zufolge fordern die Entführer Richters ein Lösegeld von 400 000 Frank.

150 000 Mark im Ameisenhaufen. Im Osterholz in der Provinz Hannover wurden von Arbeitern in einem Ameisenhaufen versteckt 150 000 Mark in Wertpapieren gefunden. Daneben lag ein Sack voll Silberzeug und Stahlgewehre. Der Fund rührt aller Wahrscheinlichkeit von Diebstählen her, mit denen ein vor kurzem in der Umgegend von Hannover festgenommener Schlägenwöhner im Zusammenhang steht.

Sonderbare Gläubigervünsche. Eine Versammlung von Gläubigern der Niederdeutschen Bank in Dortmund hat beschlossen, sich mit einer Eingabe an den Landtag und mit einer Bittschrift an den Kaiser zu wenden, es möge ihnen für den durch den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank entstandenen Schaden vom Staate eine

Entschädigung gewährt werden. Mehrere Gläubiger haben sich außerdem mit einer solchen Bittschrift an den Prinzen Heinrich gemeldet und ihn um Bestätigung der Wünsche der geschädigten Gläubiger gebeten. Die Herren dürften mit ihren Wünschen wenig Erfolg haben.

Brand eines Kinos. In Gleiwitz ist auf dem Schützenfest ein Kinematographentheater vollständig niedergebrannt und zwar infolge einer Filmexplosion. Die Besucher zerschnitten zum Teil das Belt und konnten sich so ins Freie retten. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig, jedoch wurde niemand ernstlich verletzt.

Soldaten vom Auto überfahren. Bei der Rückkehr vom Wacht halten beim Depot der Straßenbahngesellschaft Paris-Engbien, wo die Angestellten streiken, wurde nachts eine Abteilung Soldaten des französischen 120. Infanterieregiments von einem Automobil angefahren. Ein Soldat wurde sofort getötet. Ein anderer Soldat hat einen komplizierten Beinbruch und innere Verletzungen erlitten. Außerdem sind noch fünf Soldaten verletzt worden; ebenso der Sergeant. Der Automobilfahrer Chauffeur Henry Boissin, der den Unfall angerichtet hatte, wurde verhaftet.

Straßenbahnkatastrophe. In Stalbridge in der englischen Grafschaft Lancaster entgleiste ein Wagen der Straßenbahn mit zwei Verbeden, die mit ungefähr vierzig Arbeitern angefüllt waren, auf einer absteigenden Kurve und raste den steilen Abhang hinab, bis er schließlich umstürzte. Die auf dem oberen Berd sitzenden Passagiere wurden weit hinaus auf die Straße geschleudert; viele erlitten Knochenbrüche und andere schwere Verletzungen. Dreizehn der Verletzten mußten ins Hospital geschafft werden, sieben davon befinden sich in Lebensgefahr.

Verstorbener Aviatiker. Der französische Flieger Vague ist von Nizza abgeflogen, um über Korsika nach Tunis zu fliegen. Seit seinem Abflug ist er verschollen. Vom Marinekommandanten in Nizza ausgesandte Torpedoboote streiften die ganze Strecke Nizza-Korsika ab, fanden aber keine Spur des Verschwindenden. Nach besteht die Möglichkeit, daß Vague vielleicht direkt nach Sardinien geflogen sein könnte. Er hat Brieftauben mit sich genommen, doch keine kam bisher an. Wie es scheint, besaß der Flieger keinen Kompass, sondern wagte den Flug auf gut Glück hin. Die Annahme, daß Vague verunglückt ist, dürfte leider nur zu berechtigt sein.

Johann Orth's Testament. Kaiser Franz Josef ließ das Testament Johann Orths, der für tot erklärt ist, öffnen und bekanntgeben. Das Vermögen beträgt etwa 8 1/2 Millionen Kronen. Ein Drittel erben die vier Söhne, des Herzogs von Toskana, Leopold Böfing und die Erzherzöge Joseph, Peter und Heinrich, jeder also ein Zwölftel. Ein zweites Drittel erben Erzherzog Franz Salvator und Erzherzog Leopold Salvator, die Söhne des Erzherzogs Karl Salvator. Das dritte Drittel erbt der allein überlebende Bruder Orths Erzherzog Ludwig, der auf der Baleareninsel wohnt. Alle Schriftstücke und Papiere sollten dem Fürsten Karl von Burgund, dem Schwager Orths, ausgeliefert werden, der aber 1899 gestorben ist. Es gilt nun zu entscheiden, ob die Bestimmungen des ersten Testaments noch gültig sind.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 6. Juni. Im Freibad Müggelsee ertranken der Arbeiter Böttcher aus Lichtenberg und der Arbeiter Erich Schmundt aus Berlin.

Berlin, 6. Juni. In Treptow hat eine Frau Bloß sich und ihre 25jährige geisteskranke Tochter durch Beudgas vergiftet.

Hamburg, 6. Juni. Das Luftschiff „P. 6“ ist nach schwieriger Fahrt hier eingetroffen und vor der Luftschiffhalle gelandet.

Oldenburg i. Gr., 6. Juni. Die August Fehn-Janssen'sche Torfstreufabrik ist abgebrannt. Der Schaden beträgt 200 000 Mark.

Erfurt, 6. Juni. Der 44 Jahre alte Geshirfführer Sailer ermordete seine Ehefrau durch Beiliebe. Der Täter ist flüchtig.

Wien, 6. Juni. Nach Unterschlagung von 35 000 Mark

ist der 18jährige Dantiedring Leon Romanowitsch hingerichtet worden.

Stuttgart, 6. Juni. Eine Schiebelokomotive des Eilzuges 273, die sich während der Fahrt vom Zuge abgetrennt hatte, ist auf den Zugschluß aufgestoßen. Dabei wurden sechs Reisende leicht verletzt.

Düsseldorf, 6. Juni. Das 87. niederheinische Musikfest wurde mit Dandels „Messias“ eröffnet. Am zweiten Tage wurde Richard Strauß' „Seldeneben“ aufgeführt.

Triest, 6. Juni. Ein unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankter Passagier des Dampfers „Saronia“ ist gestorben.

St. Gallen, 6. Juni. Hier stieß ein Automobil mit einem Tramwagen zusammen. Ein Passagier Gördke aus Berlin wurde lebensgefährlich verletzt.

Rom, 6. Juni. Vor der Station Vistola ist der Altkönig Mailand-Rom in einem Tunnel entgleist. Nach bisherigen Meldungen wurde ein Passagier getötet; viele Reisende haben schwere Verletzungen erlitten.

Madrid, 6. Juni. Bei Binarex ist ein Flug entgleist. Elf Personen wurden verletzt, darunter drei schwer.

Melken und Milchergiebigkeit.

Otto Klinkmüller, Kontrollbeamter des Rindviehhaufvereins im Bezirk Bilsnack, hat über den Einfluss des Melkens interessante Versuche angestellt, über die er im „Landboten“ berichtet.

Der Versuch erstreckte sich auf zwölf Melkkuhe, die vorher sorgfältig ausgelesen habe. Ich zog nur Kühe mit ganz normalem Euter heran, wo beide Euterhälften, dem Aussehen nach, ganz gleichmäßig ausgebildet waren. Keines der Versuchstiere hatte vorher eine Euterentzündung gehabt, wodurch eine der Milchdrüsen in der Produktion von Milch hätte beeinträchtigt werden können, was bei der Untersuchung zumungunsten der betreffenden Euterhälfte geäußert haben würde.

Durchschnittlich produzierte jede Kuh pro Tag in der rechten Euterhälfte 3,97 Kilo Milch, in der linken dagegen nur 3,65 Kilo Milch. Der Fettgehalt der Milch der rechten Euterhälfte war durchschnittlich 3,65 Prozent, der der linken nur 3,31 Prozent.

Die größere Milch- und Fettleistung der rechten Seite gegenüber der linken kommt doch nur durch das bessere Melken der rechten Euterhälfte. Meinen Beobachtungen nach melkt doch jeder Melker die ihm zunächstliegende Seite am meisten und reinsten, und dies ist ja auch ganz natürlich. Dadurch werden die Milchdrüsen dieser Seite zur größeren Tätigkeit angeregt. Der Blutandrang zu den betreffenden Drüsen wird ein viel größerer, und somit werden dieselben zur größeren Leistung herangebildet. Nur dadurch wird uns die größere Milch- und Fettleistung der rechten Seite erklärlich, denn daß sie den Tieren angeboren sein könnte, glaubt doch wohl niemand.

Wenn nun unser Melkpersonal sich und den jungen Kühen angewöhnen würde (bei vielen älteren wird es nicht mehr zu erreichen sein) von der rechten und von der linken Seite abwechselnd zu melken, sagen wir am Morgen von der rechten und am Abend von der linken Seite oder umgekehrt, so würde es uns dadurch schon allein möglich werden, die Milch- und Fettleistung einer Herde erheblich zu steigern.

Es kann überhaupt nie oft genug darauf hingewiesen werden, gut und rein zu melken. Denn gerade beim Melken gehen jährlich Unsummen verloren, von denen mancher Besitzer sich gar keinen Begriff machen kann.

Auf einem Gute, wo täglich nur zweimal gemolken wird und die Melkzeiten gleich groß sind, fiel es mir bei einem Unterschweizer auf, daß die von ihm gemolkenen Kühe morgens einige Zehntel Kilo Milch weniger gaben als am Abend vorher, während es bei den andern Melkern umgekehrt der Fall war. Auf meine Veranlassung wurde eine von diesen Kühen sofort vom Oberschweizer nachgemolken, wobei sich ein Milchquantum von 0,6 Kilo ergab. Da ein Melker in einer Melkzeit etwa 14 Kühe melkt, so sind dies 14 x 0,6 = 8,4 Kilo Milch, täglich zweimal 2 x 8,4 = 16,8 Kilo Milch, in einem Jahre 365 x 16,8 = 6132 Kilo Milch. Ein Kilo Milch an

zusätzen müßten. Im 16. Jahrhundert wurde dann in manchen Wahlkreisen die Würde eines Deputierten von Zeit zu Zeit öffentlich versteigert.

Von deutschen Zeitungen in Amerika. In Port Clinton (Ottawa County, Ohio) erscheint ein deutsches Blatt, die „Ottawa-Zeitung“. Zwischen dem Blatt und seinen Lesern müssen patriarchalische Beziehungen bestehen, sonst wäre es nicht möglich, daß das Blatt in so väterlich wohlwollender und belehrender Weise, wie es in der Nummer vom 5. Mai geschieht, den mit dem Bezahlen der Abonnementsgebühren rückständigen Lesern ein Licht aufleuchtet. Die treuerzogene Epistel lautet: „Zweite Notiz. Wir haben rückständigen Lesern der Zeitung zum zweiten Male Rechnungen zugesandt und erwarren mit Sicherheit, daß sie denselben die gebührende Beachtung schenken und demgemäß handeln. Wir sind zu unserer Bezahlung berechtigt und werden sie nötigenfalls auf gerichtlichem Wege erlangen. Folgendes Beispiel genüge: Der Herausgeber der deutschen Zeitung in Danville, Illinois, hatte 60 rückständige Abonnenten auf Zahlung verklagt. Davon bezahlten vierzig vor dem Termin ihre Schuld und 1,25 Dollar Gerichtskosten, zehn baten um Frist, und die andern zehn verweigerten die Zahlung und behaupteten, sie hätten die Zeitung nicht bestellt. Der Richter sprach sie frei, doch wurden sie auf Verlangen der Postbehörde verhaftet wegen unberechtigter Aneignung von Poststücken, da dieselben nach eigener Angabe die Zeitung nicht bestellt und nicht die Absicht gehabt hätten, dafür zu zahlen, sie aber doch stets angenommen haben. — Jetzt hätten sie gern bezahlt und sich die Geschichte vom Halle gekauft, aber die Postbehörde ging nicht darauf ein, und sie werden die Suppe ausessen müssen, die sie sich eingebrockt.“ Hoffentlich sind jetzt die faulen Zahler ihren Verpflichtungen nachgekommen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Anschluß. Bauer, als ihm am städtischen Gerichtsgebäude ein ehemaliger Schulkamerad begegnet, der mit einem andern Sträfling zusammengefasst ist: „Schau, der Bartel aus unserm Dorf! Wie kommt denn der auf einmal in die Stadt... und Anschluß hat er auch schon gefunden.“ (Lustige Blätter.)

Im Eifer. Hauptmann (bei der Befichtigung): „Na, was sind Sie von zu Hause?“ — Rekrut: „Hauptmann, Herr Landwirt!“ (Lustige Blätter.)

Über das frühzeitige Setzen der Kartoffeln

hat ein Landwirt am Niederrhein folgende Erfahrungen gesammelt: „Schon seit vielen Jahren habe ich Versuche mit dem vorzeitigen Setzen von Kartoffeln angestellt, und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß es sich in unserem Klima nicht empfiehlt, vor Mitte März mit dem Setzen von Kartoffeln zu beginnen. Wiederholt habe ich Kartoffeln schon in den ersten Tagen des März bei heiligem, frostigem Wetter gelegt und das Beet mit Stalldünger zugedeckt, um es warm zu halten und vor Frost zu schützen. Das hatte aber keinen Zweck, denn Frost und Schneewasser drangen durch den Dünger, die Erde blieb kalt und verhinderte die weitere Entwicklung der bereits vorgekeimten Saatkartoffeln. Einen Vorprung gegen die spät — Ende März oder Anfang April — gesetzten Kartoffeln habe ich jedesmal erzielt, wenn ich die ersten Kartoffeln zwischen dem 15. und 20. März pflanzte. Dies geschah auf einer warmen sonnigen Stelle im Garten, und ohne daß ich dem Beet nachts irgendwelchen Schutz angedehnt ließ. Wiederholt fand an einzelnen Stängelchen die etwa 2 bis 3 Zentimeter großen dunklen Blättchen erkoren, wodurch dann ein so starker Nachschlag erfolgte, daß ein Vorprung vor den spät gesetzten nicht mehr zu verzeichnen war. Niemals legte ich mehr als 100 bis 120 Stück und lasse es darauf ankommen, ob die Ausfaat geht oder nicht. Einen vollständigen Witterungswechsel habe ich noch nicht gehabt, zumal die vom Frost betroffenen Kartoffeln sich immer erholten und dieselbe Erntemenge lieferten, wie die spät gesetzten.“

Erfas der Vollmilch durch Magermilch bei Saugkälbern.

Dr. G. Fingering hat in den „Landwirtschaftlichen Versuchsstationen“ eine diesbezügliche Arbeit veröffentlicht, in der er zu folgenden Schlüssen kommt: 1. Die Verwertung von Magermilch bewirkt dieselbe Lebendgewichtszunahme und denselben Stoffhaushalt wie Vollmilch, Magermilch teilt jedoch nicht mit der Vollmilch die sämtlichen diätetischen Eigenschaften. Es kommt dem Milchfett mit hin nicht nur die Bedeutung eines wertvollen Nahrungsmittels, sondern auch die einer günstigen diätetischen Wirkung zu, die bei der Magermilch vermist werden. 2. Von den geprüften Surrogaten kam Vollmilch in seiner Wirkung den an ein Ergänzungsmittel für Vollmilch zu

neuen Anforderungen am nächsten, sowohl hinsichtlich des erreichten Anlasses, wie seines diätetischen Einflusses. 3. Auch Erdmehl in Emulsionsform wirkte günstig, wenn es nicht in zu großen Gaben verabreicht wurde. 4. Verfeinerte Stärke vermochte die ungünstige diätetische Wirkung der Magermilch nicht aufzuheben, sondern aus der Verfeinertheit des ausgetriebenen Rots mußte der Schluss gezogen werden, daß die Reizung der Magen- und Darmschleimhaut durch die Beifügung dieses Surrogats eine ebenso intensive ist, wie bei Verfütterung von Magermilch allein. Der Einfluss von Magermilch mit und ohne die oben angeführten Futterstoffe auf die Qualität des Fleisches konnte bei diesen Versuchen nicht festgestellt werden, jedoch sind zur Beantwortung dieser Frage besondere Fütterungsversuche eingelegt.

Vermischtes.

Merkwürdige Diäten für Abgeordnete. Dieser Tage erweckte im englischen Unterhause ein zur Opposition gehörender Abgeordneter skurrile Heiterkeit, als er an den Schatzkanzler Lloyd George die Frage richtete, ob die Entschädigung von 8000 Mark pro Jahr, die er den Abgeordneten in Aussicht gestellt hat, als ein Salär oder als ein Neujahrsgeschenk betrachtet werden würde, ob die Mitglieder des Parlaments ihren Lohn täglich oder wöchentlich erhalten würden usw. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß die Mitglieder des Hauses der Gemeinen in früheren Jahrhunderten eine Entschädigung erhielten, die je nach den Umständen variabel war. Im 14. Jahrhundert hatten die Vertreter der Grafschaften Anspruch auf vier Schilling pro Tag, die der Städte aber auf nur zwei Schilling; außerdem wurden die persönlichen Auslagen ersetzt. Die Grafschaften und die Städte schlossen jedoch, da sie diese Diäten selbst aufbringen mußten, mit ihren Vertretern oft Sonderverträge, um entweder weniger zu zahlen, oder um in Naturalien abzurechnen: so erhielt im 15. Jahrhundert der Abgeordnete von Dunwich am Schluß jeder Session eine Tonne Serringe, während der Abgeordnete von Wymouth sich mit 500 Stöckchen begnügte. Nach und nach wurden die Diäten so reduziert, daß die Städte und Grafschaften schließlich gar nichts mehr zahlten; ja es kam sogar vor, daß die Abgeordneten für die Ehre, einen Wahlkreis vertreten zu dürfen, noch

10 Wennig gerechnet macht $6132 \times 10 = 61320$ Mark. Der Schaden ist aber in Wirklichkeit viel größer, denn die letzte Milch ist ja bekanntlich die beste. Bei der Untersuchung der betreffenden 0,6 Kilo Milch stellte sich ein Fettgehalt von 5,45 Prozent fest. 6132 Kilo Milch mit 5,45 Prozent Fett geben einen Butterertrag von 877,900 Kilo, abgerundet 878 Kilo. Ein Kilo Butter zu 2,30 Mark gerechnet macht $378 \times 2,30 \text{ Mark} = 869,40 \text{ Mark}$. Die Magermilch von 1 Kilo Vollmilch = 2 Pfennig $6132 \times 2 = 122,64 \text{ Mark}$, $869,40 + 122,64 = 992,04 \text{ Mark}$. Dies sind rund 1000 Mark, was ein schlechter Kellner einer großen Viehhaltung jährlich für Schaden anrichtet. Tatsächlich wird aber der Schaden noch viel größer sein, denn man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß ein solcher Mensch außer den Kontrolltagen noch viel schlechter melkt. Dieser Schaden ist nur ein direkter, der indirekte läßt sich gar nicht berechnen. Die meisten Euterentzündungen werden durch mangelhafte und schlechte Melkung hervorgerufen. Eine solche Entzündung einer frischmelkenden Kuh hat immer einen großen Verlust ihres jährlichen Milchtrages zur Folge, so manches leistungsfähige Tier wird dadurch vollständig wertlos als Milchproduzent.

Wie ein umsichtiger Landwirt befragt ist, daß sein gemerktes Getreide auch rein gedroschen wird, ebenso befragt, ja noch befragter, muß jeder Milchviehhalter sein, daß die produzierte Milch seiner Kühe auch jedesmal rein ausgemolken wird. Denn es wird dadurch nicht nur mehr und fettreichere Milch erzielt, sondern, je besser und je reiner ein Tier gemolken wird, desto mehr wird seine Leistungsfähigkeit steigen.

Ferkelaufzucht ohne Muttermilch.

In einer gut geleiteten Schweinezucht muß man immer darauf achten, daß trüchtige Sauen nicht überfüttert werden. Sie dürfen Zuchtlaue übermäßig fett werden, sie müssen immer bei bestem Appetit bleiben. Wenn die Zeit zum Ferkeln näher heranrückt, ist es durchaus gut, etwas Kunkelrüben zu verfüttern, und zwar in rohem Zustande. Sie wirken der Verstopfung entgegen und haben einen gewissen verminderten Einfluß auf den fieberhaften Zustand, der zur Zeit der Geburt bei den Sauen sich einstellt und der nicht selten der Grund ist, daß die Ferkel vergeblich werden. Zuweilen kommt es auch vor, daß eine Zuchtlaue nicht säugt oder infolge schwerer Geburt geschlachtet werden muß. Solche Erscheinungen sind allerdings in einer gut geleiteten Zucht sehr selten. Man sorge dafür, daß die trüchtigen Schweine im Sommer reichlich mit Klee und Gras ernährt werden und verabsolge im Winter Kunkeln neben gesundem Körnerfutter. Ermöglicht man außerdem den Zuchtschweinen recht viel freie Bewegung, wenn möglich im Sommer Freilauf, so dürfte die erwähnten Uebelstände sich nicht einstellen. Kommt man trotzdem in die Lage, die Ferkel künstlich ernähren zu müssen, so verabsolge man ihnen von einer gesunden Kuh rohe Milch, welcher man etwa zur Hälfte dünnen Safterscheim beimischt und gründlich damit vermengt. Am besten läßt man dann die Ferkel an einem Ferkelaufzuchtapparat saugen. Anfänglich sollte alle zwei bis drei Stunden gefüttert werden, bis die Ferkel satt sind. Mehrfach wurden auch schon kleine Ferkel mittels Flasche und Gummisauger aufgezogen. In einem Falle wurden die Ferkel in einen warmen Stall gebracht und erhielten in der ersten Zeit alle zwei Stunden kuhwarme Milch.

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Juni. (Amtlicher Preisbericht für landwirtschaftliche Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Hb Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise sind in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Waren wurden notiert: in Danzig W 204, R 162-163,50, H 162-163,50, Stettin W 185-200, R 160-166, H 162-171, Bolen W 201-203, R 164, Bg 170, H 171, Berlin W 199-200, R 162, Fg 155, H 172, Berlin W 205-206, R 167,50-168,50, H 174-184, Magdeburg W 200-201, R 169-171, H 181-186, Leipzig W 199-205, R 163-169, Fg 139-159, H 180-186, Hamburg W 202-207, R 177, H 180-186, Hannover W 206, R 179, H 180, Mannheim W 218,50-221, R 180, H 179-184.

Berlin, 6. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 25.25-27.50. Feinste Marken über Notis bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22-23.80. Abnahme im 22.15-22.10, Sept. 21.15-21.10. Fein. - Rüben. schäftslos.

Vorausichtliches Wetter für Donnerstag den 8. Juni 1911. Zunehmende Bewölkung, zeitweise wolfig, im aufsteigender Winde kühler, sonst aber vorläufig trocken.

Bekanntmachung.

Der Hochbehälter der städtischen Wasserleitung ist in Folge übermäßigen Verbrauches derart leer, daß das Wasser aufgehört hat zu laufen. Es liegt somit die Gefahr sehr nahe, daß bei anhaltender Trockenheit eine empfindliche Wasserkalamität eintritt. Um eine solche zu verhüten, muß auf größtmögliche Sparsamkeit im Verbrauch des Wassers Bedacht genommen werden. Namentlich ist es Pflicht eines jeden Anschlussnehmers, seine sämtlichen Anschlüsse umgehend einer Revision zu unterziehen und etwaige undichte Anschlüsse, die fortgesetzt Wasser durchlassen, reparieren zu lassen. Außerdem muß im Verbrauch des Wassers zum Besprühen der Gärten, der Straßen usw. weitgehendste Beschränkung eintreten. Es ist eine amtliche Revision aller Anschlüsse angeordnet worden.

Hachenburg, den 3. Juni 1911.

Der Bürgermeister.

J. B.: Winter, 1. Beigeordneter.

Der Kriegerverein Mittel-Nieder-Hattert

feiert am Sonntag den 11. Juni sein

15. Stiftungsfest

bei Paulinus Bellinger in Sophienthal, wozu einladet Der Vorstand,

Präm. mit der goldenen Medaille



Gew.-Ausst. Wiesbaden 1909.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche

in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert

offerierte billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Mobelfabrik, Bahnhof Korb.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

g. Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren u. Gallenst. Prost. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilter, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitronen 3,25, v. za. 120 Zitronen 5,50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) — Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingszeit zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander: Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir ungen. 1.50 M. Zitronensaft zu senden muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.

Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe gute Tante

Fräulein Katharina Schweisgut

nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernde Hinterbliebene:

Frau Gerichtsrat Gerhard Witwe.

Hachenburg, den 7. Juni 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr statt.

Vollständiger Ausverkauf!

Da ich mein Geschäft aufgeben will, bringe ich mein auf das Reichhaltigste ausgestattete Lager in empfehlende Erinnerung.



Taschenuhren Wanduhren, Wecker Goldwaren und optische Artikel

werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Für Geschenke passende Artikel in großer Auswahl.

Für sämtliche Waren leiste Garantie.

Friedr. Rötig, Hachenburg, Uhren- und Goldwarenhandlung.

Kinderwagen Sport-und Leiterwagen

in allen Preislagen

von der einfachsten bis feinsten Ausführung hat in großer Auswahl stets vorrätig

Karl Balbus, Hachenburg.

Prozession-Tragkissen

aus Seide oder Satin in allen Größen und Farben

sowie einzelne Auflagen, als: Krone, Kreuz, Schlüssel, Anker, Wachfiguren etc., vergoldet und gemalt.

Kindertragfährchen und Schärpen

Hausfahnen mit Figuren, zweiseitig bemalt.

Guirlanden, Wappen und Inschriften

empfehlen in großer Auswahl, auch leihweise

Wilhelm Latsch, Hachenburg

Fahnen und Dekorationsartikel.

Neu! „Rote Kaiserneke“ Vornehmstes aller Parfüms. Lieblingsgeruch des Kaisers. Depot: Karl Dabach, Hachenburg.

Flechten

als a. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Bleichen, Beseitigung von Ader- und böse Finger, alte Wunden und oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

* Rino-Salbe *

frei von schädlichen Bestandteilen u. Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhls-Druck.

Flaschen gegen Weissm. zurück. Zu haben in den Apotheken.

Möbliertes Zimmer

eventl. mit voller Pension bald gesucht. Offerten mit Preisangabe umgehend an M. 360 Hauptpostlager Coblenz erbeten.

Suche für sofort ein fleißiges

Dienstmädchen

H. Orthey, Hachenburg.

Für mein gemischtes Geschäft suche zum baldigen Eintritt einen braven, tüchtigen Jungen als

Lehrling.

Robert Schmidt, Hachenburg.

Ia. Speisekartoffeln

sowie sämtliche

Futter- und Düngemittel

offert billigst

Hermann Feil

Limburg a. d. Lahn

Telefon Nr. 207.



Auf Teilzahlung

Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie u. 10

Anzahlung 20 M.,

lich 5 M.

Bei Barzahlung hoher

S. Rosenau, Hachenburg

Mosaikplatten

in weiß, schwarz und rot

mit 4farbigem Randfries

offeriert zu

M. 4.20 per Quadratmeter

Tonplatten und Zementplatten billigst.

C. von Saint George, Hachenburg